Mit der Tür vors Haus

Es geschieht häufig, dass der eine oder andere Zeitgenosse mit der Tür ins Haus fällt. Soll heißen, er überrumpelt jemanden, indem er ohne Einleitung gleich zur Sache kommt. Ohne erst an der Tür zu klingeln sozusagen. Aber um tatsächlich ins Haus oder gar die Etagenwohnung fallen zu können, müßten die Türen zwar nicht offenstehen, aber doch durch Klinkendruck oder auch nur einen Stoß zu öffnen sein. Sollte man also unbedingt vorhaben, mit einer Tür in ein Haus zu fallen, wäre es angebracht, dieses Ansinnen vorher anzukündigen, damit man nicht verschlossener Tür steht und sich gezwungen sieht, einen Rammbock zu beschäftigen, um in seiner Gefolgschaft hausfällig zu werden.

Ausgelöst werden diese Gedanken durch das Bild, das sich den Passanten in einer durchaus situierten Straße im

Hamburger Stadtviertel Harvestehude unweit des Isebekkanals bot: Eine funkelnagelneue weiße Holztür, ausgestattet mit einer Edelstahlklinke, ruhte angelehnt auf Kellerhöhe an einer Gebäudewand, als sei es das Natürlichste auf der Welt, eben dies zu tun. Eben eine Tür vorm Haus.

Natürlich machten sich Passanten, Anwohner, aber auch Fremdlinge ihre Gedanken über die Tür, die so ganz aus dem Rahmen gefallen zu sein schien, und es bildeten sich Diskutantengrüppchen, die gemeinsam zu ergründen versuchen wollten, wann, wie und letztlich warum da eine Tür lehnte, die ihren Zweck doch wohl besser erfüllte, wenn sie eine Öffnung verschloss.

Jemand meinte, eine Frau gesehen zu haben, die zur Haustür hervorgehastet kam, einen missbilligenden Blick auf die Tür warf und dann schnurstracks ihres Weges davongeeilt war.

Eine Anwohnerin von der Sorte, die ihre gesamte Nachbarschaft unentwegt im Auge hat und sich auch liebend gern mit anderen Neugierigen über die Gepflogenheiten der Anrainer austauscht, meinte gesehen zu haben, dass im vierten Stock ein langhaariger Mann ein Fenster geöffnet, einen kurzen Blick hinunter auf die weiße Tür geworfen und dann der anscheinend das Weite suchenden Frau nachgeblickt hatte. Was aus diesem Blick zu schließen wäre, dessen war man sich in der Nachbarschaft nicht einig. Eine Stimme verstieg sich zu der Vermutung. „Der hat die bestimmt rausgeschmissen!“ Zur Tür verwiesen sozusagen.

Nachdem über eine Woche verstrichen war und die Tür noch immer an der Hauswand lehnte, schickte die Bewohnergemeinschaft den für die gesamte Häuserzeile zuständigen Hausmeister in das oberste Stockwerk, um nach dem Rechten zu sehen. „Eine schicke Metalltür ohne Sichtfenster sorgt für Sicherheit oben rechts“, wusste er zu berichten,“und das Namensschild kündet auch nur von einer Einzelperson, dazu einer männlichen.“

Die Frau, wer auch immer sie gewesen sein und wie auch immer sie zu dem langhaarigen Mann gestanden haben mag, wurde jedenfalls in der gut situierten Nachbarschaft nie wieder gesehen.

Und die Tür, mit der anscheinend jemand nicht ins Haus, sondern vors Haus gefallen ist, lehnt noch immer draußen vor der Tür an der Wand.